



Carsten Könneker
Chefredakteur
koenneker@gehirn-und-geist.de

LERNEN FÜRS LEBEN

Diese Titelgeschichte war längst überfällig: Schule morgen. Ein Thema, zu dem jeder meint beitragen zu können – schließlich sind wir alle einmal zur Schule gegangen. Wenn aber jeder »Experte« ist, das Thema Bildung ganz oben auf der politischen Agenda steht und sich auch Wissenschaftler darüber uneins sind, wie Lernen effektiver gestaltet werden kann, dann geht es auch in der **G&G**-Redaktion hoch her: Dann werden Manuskripte doppelt genau beäugt, Schlussfolgerungen mehrfach hinterfragt.

Im Zentrum der Diskussion steht eine in den vergangenen Jahren aus der Hirnforschung erwachsene neue Disziplin – die Neurodidaktik. Ihre Vertreter wollen das Wissen über die neurobiologischen Grundlagen des Lernens für den Schulunterricht nutzbar machen. So seien Bindung und Emotionen hier besonders wichtig: Eine vertrauensvolle Beziehung zur Lehrerin oder zum Lehrer lässt die Leistungen von Schülern in die Höhe schnellen; negative Gefühle wie Angst oder Wut blockieren sie hingegen. Was manche Pädagogen als wissenschaftliche Bestätigung längst praktizierter Lehr- und Lernkonzepte begrüßen, lässt bei anderen die Halsadern anschwellen: Die Hirnforscher versuchten mit teuer produzierten Befunden, die doch nur Binsenweisheiten bestätigen, die eigene Zunft ins Rampenlicht zu rücken.

In Sachen Neurodidaktik wird viel aneinander vorbeigeredet – typisch für den Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen. Daher geht es uns im aktuellen Titelthema zunächst darum, Licht in den Begriffsdschungel zu bringen. Was bedeutet Neurodidaktik genau? Was ist ihr Ziel? Wo sieht sie selbst ihre Grenzen? Daneben interessieren uns die Befunde: Auf der Grundlage welcher Erkenntnisse sollen Lernprozesse wie optimiert werden? Und mit welchen Argumenten begegnen Pädagogen und Psychologen diesen Untersuchungen? All dies bringt unser Autor Nikolas Westerhoff ab S. 36 auf den Punkt. Im Anschluss skizziert ein Vertreter des neuen Fachs, der Tübinger Pädagoge Ulrich Herrmann, wie Neurowissenschaftler und Pädagogen gemeinsam die Schule von morgen entwickeln können (S. 44). Wie das konkret aussehen könnte, erproben Schulexperten und Hirnforscher bereits heute im Thüringer »Nelecom«-Projekt, eine Bildungsinitiative, die Corinna Sporer ab S. 53 vorstellt. Außerdem besuchte Hanno Charisius für uns eine besonders erfolgreiche Realschule in einer 5000-Seelen-Gemeinde am Rand des Alb-Donau-Kreises. In Munderkingen versuchte er das Geheimnis zu lüften, warum die dortigen Schüler bei der Pisa-Studie so erstaunlich gute Ergebnisse erzielten (S. 56).

Ich hoffe, nach der Lektüre geht es Ihnen so wie uns Redakteuren. Wir haben bei der Beschäftigung mit dem Lernen viel gelernt!

Herzlich Ihr

AUTOREN IN DIESEM HEFT



An der Uniklinik Mainz leitet der Psychologe **Klaus Wölfling** die deutschlandweit erste Ambulanz für Computerspielabhängige. Im Interview ab S. 28 berichtet er, wie Betroffene ihre Sucht nach virtuellen Abenteuern überwinden können.



Ulrich Herrmann ist sich sicher, dass die Neurodidaktik die Lernforschung bereichert. Der emeritierte Professor für Schulpädagogik an den Universitäten Tübingen und Ulm skizziert ab S. 44 den gemeinsamen Weg von Erziehungswissenschaftlern und Hirnforschern zu besserem schulischem Lernen.